

Jahresbericht 2014

Inhaltsverzeichnis

- 2 DSW-Fakten 2014
- 3 Mitgliederversammlung der Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) am 12. November 2014 in Düsseldorf
Rede von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer
- 9 Rede anlässlich der Ehrung von Herrn Werner Wenning am 12. November 2014 in Düsseldorf
Ulrich Hocker, Präsident DSW
- 11 Laudatio zur Verleihung des 5. DSW-Preises für gute Unternehmensführung an Herrn Werner Wenning
Dr. Jürgen Hambrecht am 12. November 2014 in Düsseldorf
- 15 Entgegennahme des Preises für gute Unternehmensführung – Dank und Erwidern
Werner Wenning am 12. November 2014 in Düsseldorf
- 17 Impressionen von der Festveranstaltung zur DSW-Preisverleihung
- 20 Die DSW in der Presse
- 21 Abweichendes Stimmverhalten 2014
- 22 Abfindungsverfahren/Spruchverfahren
Beteiligung der DSW, Stand: 31.12.2014
- 23 Mitgliedschaft mit klarem Mehrwert: DSW kämpft für ihre Mitglieder
Von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer
- 24 Grenzenloser Anlegerschutz mit der DSW
Von Christiane Hölz, Landesgeschäftsführerin NRW
- 26 DSW-Zentrale
- 26 Geschäftsführung
- 26 Präsidium
- 26 Kuratorium
- 27 Landesverbände/Landeskuratorien
- 27 Aufsichtsratsmandate
- 27 Weitere Mitgliedschaften

DSW-Fakten 2014

Die DSW (Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.) wurde 1947 gegründet und ist heute mit mehr als 30.000 Mitgliedern führende deutsche Aktionärsvereinigung.

Service für Mitglieder:

- Aktive Lobbyarbeit in Berlin und Brüssel für den Anlegerschutz auf politischer Ebene durch Kontakte zu den wichtigen politischen Entscheidungsträgern, durch das Erarbeiten von Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen und durch die Teilnahme an den Anhörungen der Bundesausschüsse
- Vertretung von Stimmrechten auf rund 700 Hauptversammlungen deutscher und europäischer Aktiengesellschaften pro Jahr
- Analyse der Management-Aktivitäten sowie der Performance der Unternehmen und gegebenenfalls Oppositionen auf den Hauptversammlungen
- Kostenlose außergerichtliche Erstberatung, insbesondere auf dem Gebiet des Banken- und Aktienrechts
- Unterstützung der DSW-Mitglieder bei der Geltendmachung von Ansprüchen, die sich aus der Beendigung von US-Sammelklagen ergeben
- Einleitung von Gerichtsverfahren, sobald fundamentale Aktionärsrechte verletzt werden
- Als Dachverband der etwa 6500 Investmentclubs in Deutschland hilft die DSW interessierten Aktionären bei der Gründung und steht ihnen auch bei späteren Problemen mit Rat und Tat zur Seite

Weitere Hauptaktivitäten:

- Die DSW ist Mitglied in den Beiräten der Regionalbörsen in Düsseldorf, Berlin, Hannover, München, Stuttgart.
- Außerdem ist die DSW vertreten in der Übernahmekommission der Börsenaufsicht BaFin, in der Kommission Deutscher Corporate Governance Kodex, im Corporate Governance Forum, in der Deutschen Prüfstelle für Rechnungslegung e.V. (DPR) sowie in der Börsensachverständigen Kommission (BSK), welche die Bundesregierung in kapitalmarktrelevanten Fragen berät.
- Die DSW ist Partner des European Corporate Governance Service (ECGS), einem europäischen Research-Service für institutionelle Investoren.
- Die DSW ist Mitglied bei BetterFinance, einem paneuropäischen Zusammenschluss von Investorenvereinigungen zur Vertretung von Aktionärsinteressen auf EU-Ebene. Hier stellt die DSW aktuell die Vize-Präsidentin.
- Zur Erreichung einer grenzüberschreitenden Vertretung von Stimmrechten auf Hauptversammlungen kooperiert die DSW mit bekannten Institutionen in den USA und Großbritannien.

Mitgliederversammlung der Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) am 12. November 2014 in Düsseldorf

Rede von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren, vor allem aber – liebe DSW-Mitglieder,

ich freue mich sehr, Sie heute zur Mitgliederversammlung 2014 Ihrer Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz im Industrieclub in Düsseldorf begrüßen zu dürfen und wünsche Ihnen eine ebenso informative wie kurzweilige Veranstaltung.

Meine Aufgabe dabei wird es sein, Ihnen heute über die Highlights seit der letzten Mitgliederversammlung und damit des Jahres 2014 aus Sicht der DSW zu berichten.

Anschließend wird mein Kollege Thomas Hechtfischer Ihnen das – nach wie vor uneingeschränkt solide – Zahlenwerk der DSW vorstellen. Das ist die Basis unserer Unabhängigkeit – unser wichtigstes Gut.

Ich verspreche Ihnen, mich dabei so kurz zu fassen wie möglich. Allerdings wäre sehr viel zu berichten. Mehr als ich Ihnen heute hier zeitlich zumuten möchte, weshalb ich mich bewusst auf einige ausgewählte Aspekte beschränken werde.

2014 mit vielen interessanten Themen

Auch das Jahr 2014 hielt wieder eine ganze Reihe interessanter Themen für die DSW bereit. Einige davon sind spannend, einige erfreulich und – wie jedes Jahr leider – sind auch einige höchst ärgerlich und bedenklich.

Die Spanne reichte von den Turbulenzen an dem Markt für Mittelstandsanleihen, über die schmerzhaften Auswirkungen eines katastrophalen BGH-Urteils in Sachen Delisting sowie der Änderungen im Insolvenzrecht bis zum „Fast-Default“ Argentiniens.

Dabei reihen sich die voran genannten Themen zu den geopolitischen Unruhen, die Sie und uns alle in Schach halten und die wir alle mit Sorge betrachten.



DSW als ständiger Ansprechpartner

Eine besondere Entwicklung möchte ich dabei direkt zu Beginn erwähnen, da sie sehr intensiv wirkt.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich die Depotbanken immer mehr aus der Beratung zurückziehen, werden wir in den letzten Jahren und in diesem Jahr ganz besonders immer mehr als ständiger Ansprechpartner und Sparringspartner für unsere Mitglieder gesehen und genutzt. Darüber freuen wir uns sehr. Denn genau dafür sind wir da – für Sie, unsere Mitglieder.

Und so hat unser Wirken in den letzten Jahren neben einer Ihnen bekannten präventiven, aufklärerischen Ausrichtung über unsere Schulungsangebote, unsere reichhaltige Internetseite und unserem repressiven Wirken, meist mit dem juristischen Schwert, eine dritte Komponente erhalten: einen stark konsultativen Charakter.

Sie haben Fragen und wir hoffentlich immer die richtigen Antworten.

Allerdings: Anlageberatung dürfen wir natürlich auch weiterhin nicht betreiben.

Aber egal, ob es um das Erklären von Geschäftsmodellen, dessen Chancen und Risiken, aktuelle Ereignisse und Nachrichten, Produkte wie Fonds oder Zertifikate oder aber die aktuellsten Entscheidungen der EZB geht. Wir sind für Sie da und versuchen, den Vorhang zur Seite zu schieben, damit Sie mehr und vor allem bessere Informationen erhalten.



Aber wir reagieren nicht nur, ganz wichtig ist, dass wir auch agieren und die Themen setzen.

Auch das machen wir und dabei werden wir wahrgenommen.

Medienecho enorm stark

Dass wir auch mit selbst gesetzten Themen zu medialen Feuerwerken in der Lage sind, zeigen die hohen Wellen in der Medienlandschaft, die die DSW beispielsweise mit ihren Beiträgen auf den Hauptversammlungen oder auch ihren Studien immer wieder erreicht.

Das Medienecho der DSW war auch dieses Jahr bisher wieder sehr stark. Allein sechs große Pressekonferenzen hat die DSW im laufenden Jahr bisher veranstaltet. Die Themen reichten dabei von der DSW-Watchlist über die gemeinsam mit der FOM-Hochschule erarbeiteten Aktionärskompass und Dividendenstudie bis zur Vorstandsvergütungsstudie. Und schon bald werden Sie wieder etwas von Ihrer DSW in den Medien in Sachen Studien lesen – die Vorstellung der Aufsichtsratsstudie steht an. Frau Hölz sitzt gerade mit unserem ganz neuen Kollegen – Herrn Beckendorff – an dem letzten Feinschliff.

Damit setzen wir Themen und auch Benchmarks.

Alle Ergebnisse sind für Sie selbstverständlich auf der DSW-Homepage im Internet abrufbar oder für Sie als Mitglied bei der DSW kostenfrei erhältlich.

Neben FocusMoney können Sie dabei auch unseren Newsletter nutzen und frei beziehen, den wir immer am ersten Freitag im Monat versenden. Schauen Sie sich das mal an – es lohnt sich.

Die DSW-Themen in 2014

Kommen wir auf das Jahr 2014 und seine konkreten Themen zu sprechen.

Das Jahr 2014 startete für viele Anleger mit einem großen Schock. Mit der Prokon Regenerative Energien GmbH musste ein Unternehmen Insolvenz anmelden, das Genussscheine für rund 1,4 Milliarden Euro an etwa 75.000 Privatanleger verkauft hat – das ist einer der größten und komplexesten Wirtschaftsfälle der deutschen Geschichte.

Aber was war bei Prokon passiert und was haben wir dort gemacht?

Neben der höchst unprofessionellen Unternehmensführung lag ein weiterer Hauptgrund der Insolvenz sicher in der handwerklich fehlerhaften Kombination von Projekten, die das Kapital langfristig binden, mit einer höchst kurzfristigen Finanzierung über Genussscheinkapital.

Nun soll die Sanierung von Prokon im Rahmen eines Insolvenzplans erfolgen. Eigen- und Fremdkapital werden restrukturiert – unter führender Beteiligung der DSW-Vertreter.

So begleitet unser DSW-Vizepräsident, RA Klaus Nieding, die Sanierung als Mitglied des Gläubigerausschusses nicht nur eng und vertritt dort die Interessen der Anleger aktiv.

Vielmehr hat er durch sein geschicktes Agieren überhaupt erst den Weg frei gemacht, dass 75.000 Anleger die Chance haben, einen möglichst hohen Teil ihres Investments wiederzusehen, indem er Herrn Rodbertus und seine Gesellen in der entscheidenden Versammlung Schach matt gesetzt hat.

Besuch von rund 700 Hauptversammlungen

Verglichen mit diesem wenig schönen Jahresstart für die Prokon-Anleger verlief das Gros der rund 700 Hauptversammlungen deutscher und europäischer Gesellschaften, die von Vertretern der DSW mit hoffentlich auch Ihren Stimmen im Gepäck besucht wurden, meist recht unaufgeregt ab.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, und mich herzlich für den großen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedanken, die für die HV-Besuche zuständig sind. Eine Aufgabe, die sicher nicht immer nur vergnügungssteuerepflichtig ist. Ohne sie hätten wir dieses riesige Pensum nicht einmal annähernd abarbeiten können.

Mein besonderer Dank gilt zudem den acht Landesgeschäftsführerinnen und Landesgeschäftsführern der Deutschen Schutzvereinigung, die das HV-Geschäft in ihren Verbänden autark organisieren.

Auf den Hauptversammlungen legen unsere Sprecher – wo nötig – ihre Finger in die Wunde und sorgen so dafür, dass Mißstände aufgedeckt und in der Folge abgestellt werden.

Zum Glück war das in diesem Jahr nicht oft erforderlich – bis auf einige, auch prominente Ausnahmen natürlich, wie zum Beispiel bei der Deutsche Bank AG.

Aber die meisten Geschäfte liefen im vergangenen Jahr insgesamt recht gut. Entsprechend positiv fielen die meisten Unternehmensergebnisse aus, was auch die stark gestiegenen Kurse u.E. noch rechtfertigt.

Dass es durchaus – auch neben der Deutschen Bank - Ausnahmen gab, wissen Sie alle und bestätigen auch die Zahlen unserer Dividendenstudie, die wir erneut gemeinsam mit der FOM-Hochschule erstellt haben.

Insgesamt lagen die Dividenden aufgrund des guten Geschäftsjahres 2013 mit insgesamt 37,3 Milliarden Euro leicht über dem Vorjahr.

Trotzdem ist das Plus durchaus eine Überraschung, schließlich musste das Dividendenschwergewicht DAX30 ein Minus von 2,9 Prozent auf gut 27,2 Milliarden Euro hinnehmen.

Die Ausschüttungsquoten blieben dagegen leider weiter hinter unseren Erwartungen zurück.

Nicht einmal ein Fünftel der Unternehmen kehrt mindestens die Hälfte ihrer Gewinne an die Anteilseigner aus. Im DAX30 ist die Ausschüttungsquote im Schnitt sogar wieder unter die 40-Prozent-Marke gerutscht.

Dass Unternehmen in besseren Zeiten Mittel horten, ist zwar bis zu einem gewissen Grad verständlich, aber zu groß darf die Diskrepanz zwischen Gewinn- und Dividendenwachstum nicht werden. Hier werden wir auch im nächsten Jahr ganz besonders drauf achten. Vertrauen allein wird hier leider nicht ausreichen, hier müssen wir für Sie nachbohren und nachhelfen, dass wir Anleger eine angemessene Risikoprämie erhalten.

Mittelstandsanleihen im Fokus

Dass das Anleger-Vertrauen auch arg strapaziert werden kann, mussten in den letzten Monaten sehr viele Anleger erfahren, die Geld in sogenannte Mittelstandsanleihen investiert haben – ebenfalls eines der prägenden DSW-Themen des Jahres 2014.

Dabei war und ist die Grundidee, mittelständischen Unternehmen den Weg an den Kapitalmarkt zu ebnen, durchaus als positiv zu werten. Strengere Eigenkapitalvorschriften und eine striktere Kreditvergabepraxis bei den Banken machen alternative Finanzierungsmöglichkeiten notwendig. Und auch auf der Anlegerseite gab es durchaus Bedarf an Anlagealternativen.

Von der anfänglichen Begeisterung ist heute allerdings nicht mehr viel zu spüren. Ganz im Gegenteil: Die Zahl der Unternehmen, die das geliehene Geld nicht mehr zurückzahlen können, wächst stetig.

Und die Negativserie dürfte noch nicht vorbei sein. Denn in den Jahren 2015 und 2016 läuft das

Gros der aktuellen Unternehmensanleihen aus. Die Firmen müssen dann also meist eine Anschlussfinanzierung hinbekommen – für einige Marktteilnehmer wahrscheinlich eine unlösbare Aufgabe.

Für die DSW bedeutet das: Weiter heißlaufende Telefone mit Anfragen besorgter Anleihegläubiger und immer wieder der Versuch, die Interessen der Betroffenen möglichst schnell und effektiv zu bündeln, um ihnen so zu ermöglichen, in den Sanierungsprozessen möglichst mit einer Stimme zu sprechen. Zugleich suchen wir mit den Börsen neue Konzepte, um den Mittelstandsmarkt doch noch zu retten.

Kalte Enteignung von Aktionären nicht akzeptabel

Doch nicht nur auf der Anleiheebene und damit Gläubigerseite sind wir für Sie, unsere Mitglieder, aktiv. Natürlich gilt unser Augenmerk auch den von Insolvenzen betroffenen Aktionären. Dies vor allem, weil hier im Rahmen der Novellierung des Insolvenzrechtes eine Möglichkeit zur Enteignung der Altaktionäre entstanden ist, die wir so nicht akzeptieren können und wollen.

Wir sehen hier durchaus die Gefahr, dass das neue Recht systematisch zu Lasten von Altaktionären ausgenutzt werden könnte. Es kann aber sicher nicht die Intention des Gesetzgebers gewesen sein, dass Aktionäre einer insolventen Gesellschaft, für die es eine positive Fortführungsprognose gibt, einfach rechtlos gestellt werden und letztendlich komplett enteignet werden.

Jetzt wird das Bundesverfassungsgericht die neuen Regelungen am Fall der IVG Immobilien AG unter die Lupe nehmen. Es ist unsere DSW-Vizepräsidentin Daniela Bergdolt, die hier für betroffene, ehemalige IVG-Aktionäre Verfassungsbeschwerde eingelegt hat. Anlass der Beschwerde ist der IVG-Insolvenzplan. Danach wurde das Grundkapital des Unternehmens zunächst auf Null herabgesetzt, um es anschließend im Wege einer sogenannten Barkapitalerhöhung gleich wieder zu erhöhen. Soweit so gut, aber die Altaktionäre hatten keine Möglichkeit, an dieser Kapitalerhöhung teilzunehmen, da ihr Bezugsrecht ausgeschlossen war. Damit haben sie sämtliche Rechte als Aktionäre verloren, obwohl die Gesellschaft weiter existiert und nach wie vor ihren Geschäften nachgeht. Ähnlich wie es zuvor bei Pfeilderer der Fall war.

Wenn jetzt hier nicht eingeschritten wird, könnte eine Blaupause entstehen. Hier muss das Verfassungsgericht zügig Abhilfe schaffen und der Gesetzgeber nachbessern. Dafür wird nun gekämpft.

Delisting: BGH auf fatalem Irrweg

Ich komme jetzt zu einem noch bedenklicheren Thema: Dass leider auch auf Gerichte nicht immer Verlass ist, hat der Bundesgerichtshof mit seiner katastrophalen Entscheidung zum Delisting im Oktober 2013 bewiesen.

Die Richter entschieden, dass ein Delisting, also der Widerruf der Zulassung der Aktien zum regulierten Markt, auch ohne Beschluss der Hauptversammlung und ohne Kaufangebot durchgeführt werden kann. Damit hat der BGH leider eine 180-Gradwendung zu der von der DSW im Jahre 2002 erstrittenen Macrotron-Entscheidung vollzogen.

Völlig verkannt wurde dabei, dass ein Delisting einen groben Eingriff in die Rechte der Aktionäre darstellt. Schließlich fällt dadurch die Handelbarkeit der Aktien ebenso weg wie die transparente, faire Preisbildung.

Jetzt ist es unserer Ansicht nach an den Börsen, die verlorengegangenen Aktionärsrechte mittels einer Änderung ihrer Börsenordnungen – oder noch besser – mittels einer Gesetzesänderung wiederherzustellen. Hier sind wir in Gesprächen und hören aktuell, dass sich das Finanzministerium der Sache annehmen will.

In der aktuellen Bewegung ist die Düsseldorfer Börse Vorreiter. Sie hat bekannt gegeben, dass sie an ihren strengen Voraussetzungen für das Delisting als einzige Börse in Deutschland festhalten wird. Damit setzt die Düsseldorfer Börse Maßstäbe für den Anlegerschutz in Deutschland.

Und das sage ich auch mit einem gewissen Stolz, denn wir als DSW sind im Börsenrat hier in Düsseldorf vertreten und waren damit natürlich in die Entscheidungsfindung eingebunden.

Wir hoffen, dass weitere deutsche Börsen diesem Beispiel folgen und ihre Börsenordnungen entsprechend anpassen.

Aber selbst wenn das nicht der Fall sein sollte: Wir bleiben am Ball und werden auch bei den delisteten AGs weiter die Hauptversammlungen besuchen und dort erst recht genau hinschauen.

Wie Sie sehen, habe ich nicht übertrieben, als ich zu Beginn meiner Ausführungen darüber sprach, dass es auch etliche ärgerliche Themen für uns Anleger gab und leider auch weiterhin gibt.

Steuerbelastung für Anleger ausufernd

Dazu gehört leider auch die auf politischer Ebene immer wieder aufkeimende Diskussion über die Abschaffung der Abgeltungssteuer – ganz aktuell von Seiten der SPD – und die Einführung einer unsäglichen Finanztransaktionssteuer.

Die kürzlich erneut aufflammende Diskussion über die Abgeltungssteuer zeigt, dass es dem Staat eben gerade nicht um Gerechtigkeit geht, sondern lediglich darum, eine weitere Möglichkeit zu finden, dem Bürger das Geld aus der Tasche zu ziehen. Eine wie auch immer geartete Gerechtigkeitslücke gibt es hier nicht. Diejenigen, die das behaupten, verschweigen bewusst, dass der Anteil der Unternehmensgewinne, der an die Anteilseigner ausgeschüttet wird, schon heute doppelt besteuert wird.

Neben der rund 27 Prozent Abgeltungssteuer, die der Aktionär zu zahlen hat, fallen zusätzlich rund 30 Prozent Steuerlast auf der Unternehmensebene an. Hier könnten somit Belastungen von über 70 Prozent entstehen. Das soll Gerechtigkeit sein?

Ebenfalls eine steuerliche Sackgasse wäre die Finanztransaktionssteuer. Dabei soll der Verkauf jedes Wertpapiers mit 0,1 Prozent des Wertes besteuert werden. Bei hochspekulativen Derivaten, also bei Wetten beispielsweise auf Preisschwankungen auf den Öl- oder Devisenmärkten, die volkswirtschaftlich schlichtweg keinen Mehrwert haben, soll die Steuer bei lediglich 0,01 Prozent liegen. Aus unserer Sicht ist das der falsche Ansatz: Aktien sind solide, bodenständige und volkswirtschaftlich wichtige Unternehmensbeteiligungen, und keine rein spekulativen Geschäfte ohne Verbindung zur realen Wirtschaft.

Wenn hier Geschäfte sanktioniert gehören, dann doch solche, die für uns Bürger völlig sinnentleert sind, da sie keine Arbeitsplätze schaffen oder Steuern zahlen.

Die Beteuerung der Politik, Privatanleger blieben von der Transaktionssteuer verschont, ist nichts weiter als Augenwischerei. So werden etwa Anlageproduktanbieter die Belastung natürlich eins zu eins an die Anleger durchreichen – mittelbar über die dann fehlende Rendite. Professionelle Anleger werden auf andere, nicht steuerpflichtige Märkte ausweichen.

Langfristiges Anlegen fördern

Wir plädieren dafür, eine gezielte Förderung der langfristigen Geldanlage einzuführen, statt die Steuern für Anleger zu erhöhen. Dies wäre etwa durch eine an die Haltedauer von Wertpapieren

gekoppelte, gestaffelt sinkende Steuerbelastung nicht nur ohne weiteres möglich, sondern auch zielführend.

Ich hoffe sehr, dass unsere Einwände in diesem Zusammenhang in der Politik auf offene Ohren stoßen. Denn auch volkswirtschaftlich ist es bedenklich, wenn jährlich rund 40 Milliarden Euro aufgrund der niedrigen Zinsen an Realwert auf den Sparbüchern und auf den Tages- sowie Festgeldkonten vernichtet werden, obwohl die Sparer denken, dass ihr Geld sicher ist. Altersarmut ist bei solchen Verhältnissen nicht eine abstrakte Gefahr, sondern für normale Sparer greifbare Realität.

Klar ist, dass wir das Thema weiter im Blick behalten und uns noch mehr Gehör verschaffen müssen – das auch bewusst mit Allianzen und Kooperationspartnern – national wie sehr wohl auch international.

DSW auch in Europa kräftig unterwegs

International ist die DSW bereits seit 1990 als Gründungsmitglied von Euroshareholders, heute BetterFinance, aktiv. BetterFinance vertritt rund 5 Mio. Anleger in ganz Europa. Hauptaufgabe dort: Die Interessenvertretung in Brüssel zu allen anlegerrelevanten Themen. Damit ist die DSW ständig im Gespräch mit der EU-Kommission und dem EU-Parlament und agiert in Brüssel als Vertreter der Privatanleger in erster Reihe.

Aber auch die Vertreter der DSW selbst – wie Frau Benner-Heinacher und Frau Hölz – sind in wichtigen europäischen Gremien vertreten, um direkt mit Aufsichtsbehörden, Parlament und Kommission zu diskutieren und für die Rechte der Anleger einzutreten.

Meine Damen und Herren, bleiben wir im Ausland. Zurückgekehrt auf die Agenda der DSW sind auch die argentinischen Staatsanleihen, nachdem dem ausgehandelten Schuldenschnitt verschiedene Hedgefonds nicht zugestimmt haben und die jetzt die volle Auszahlungssumme auf dem Klageweg durchsetzen wollen. Ein US-Gericht sprach ihnen 1,5 Milliarden Dollar zu, die Argentinien nicht zahlen will. Aus unserer Sicht würde eine Befriedigung der Forderungen der Hedgefonds auf dem Rücken aller anderen Anleihegläubiger erfolgen, die damals der Einigung zugestimmt haben. Auch deshalb unterstützen wir die aktuelle Position Argentiniens ausdrücklich.

DSW kämpft für Griechenland-Anleger

Auch bei unserem aktuell größten Fall im Anleihebereich – den Griechenland-Bonds – hat sich et-

was getan. Zahlreiche Klagen gegen Griechenland und damit gegen den sogenannten „freiwilligen Zwangsumtausch“ hatten wir angekündigt und laufen inzwischen.

Über 1000 Anleger haben sich bei der DSW registrieren lassen und können sich oder haben sich bereits für die Teilnahme an Klageverfahren entschieden. Hier zeigt sich einmal mehr, dass eine große Gemeinschaft eben auch eine starke Gemeinschaft ist. Wenn Sie dazu Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Herrn Hechtfisher, der diese Großfälle bei uns unter seinen Fittichen hat.

Und auch hier wirkt wieder unser starkes Netzwerk: Die Klagen werden von unserem Landesgeschäftsführer Hamburg und Schleswig-Holstein, Herrn Dr. Unrau, begleitet. Aktuell befinden wir uns sogar verfahrensseitig beim EuGH.

Und die Zeichen stehen gut. Wir scheinen bisher den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Wie wir hören, ist das nicht immer bei anderen Gemeinschaften in Sachen Griechenland so der Fall.

Meine Damen und Herren, viele unserer Aktionen und Dienstleistungen, die wir in diesem Jahr angestoßen haben, werden wir konsequent fortführen und ausbauen.

Als ein mit Abstand beliebtestes Beispiel kann ich Ihnen dabei die Unterstützung in steuerlichen Fragen nennen, die wir unseren Mitgliedern seit Sommer 2013 anbieten und die außerordentlich stark nachgefragt wird.

Aber auch sonst erreichen uns jedes Jahr unfassbare rund 30.000 Anfragen von Ihnen und den anderen Mitgliedern. Allein bei Prokon waren es z.B. rund 2500 Anrufe, Mails und Faxe in 3 Wochen.

Botschafter der Aktien in Berlin und Brüssel

Hier schließen wir die Lücke, die die Banken durch ihren flächendeckenden Rückzug aus der Anlageberatung hinterlassen.

Aber auch wenn wir die Lücke gerne schließen, setzen wir uns in Berlin sehr stark dafür ein, dass wir wieder ein Regelwerk in Deutschland bekommen, was eine Anlageberatung für jedermann möglich macht. Unter dem aktuellen Regelungsrahmen werden sehr große Teile der Bevölkerung von seriösen, rentablen Anlageprodukten und erst recht von Aktien mangels Beratung ferngehalten. Und das spielt unseriösen Anbietern geradezu in die Hände. Auch hier werden wir weiter in Berlin mit lauter Stimme unsere Sicht der Dinge herausrufen.

Ausbau der Aufklärung und Schulung von Anlegern

Selbstverständlich werden auch wir weiter aufklären.

Dabei gehört unser Seminarangebot zum festen Bestandteil. Mehr als 80 Veranstaltungen und Foren haben wir bisher im Jahr 2014 durchgeführt. Rund 20 werden bis zum Jahresende noch folgen. Der weiter wachsende Besucherzuspruch zeigt, dass das Interesse nicht nur ungebrochen groß ist, sondern weiter wächst. Auch hier versuchen wir immer mehr, makroökonomische Themen für Sie zu präsentieren und aufzubereiten. Denn vieles an den Märkten wird aktuell durch die Großwetterlage beeinflusst.

Das alles ist nicht einfach so zu stemmen. Im Gegenteil: Das – meine Damen und Herren – ist eine ganze Menge Arbeit.

Aber ich weiß Kolleginnen und Kollegen an meiner Seite, die über große Kompetenz und enormen Einsatzwillen verfügen – das gilt für die Geschäftsführung ebenso wie für das Präsidium, dessen Mitglieder uns mit wertvollem Rat und auch Taten zur Seite stehen. Das gilt aber auch für alle Landesverbände und – last but not least – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der DSW-Zentrale.

Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank und ich würde mich freuen, wenn auch Sie sich diesem Dank anschließen.

Damit bin ich am Ende meines Rittes durch die DSW-Themen des Jahres 2014. Aufgrund der Kürze der Zeit konnte ich Ihnen leider nur einen Überblick über die Highlights geben. Ich hoffe aber, ich konnte Ihnen dennoch einen Eindruck der Arbeit und den aktuellen Themen der DSW vermitteln.

Wie Sie gesehen haben, haben wir dieses Jahr viel bewegt. Wir werden wahrgenommen und ihre DSW ist ein angesehener Ansprechpartner für die Politik, Wirtschaft, Lehre und auch natürlich an erster Stelle für Sie, unsere Mitglieder.

Ihre DSW, das ist ein starkes Netzwerk, mit starken Partnern, mit einer uneingeschränkten Unabhängigkeit und vor allem mit Ihnen, unseren Mitgliedern, die die DSW überhaupt erst möglich machen.

Dafür sage ich vielen Dank an Ihre Adresse – auch im Namen aller DSW-Mitarbeiter.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.

Rede anlässlich der Ehrung von Herrn Werner Wenning am 12. November 2014 in Düsseldorf

Ulrich Hocker, Präsident DSW

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass Sie heute Abend anlässlich der Verleihung des DSW-Preises für gute Unternehmensführung unsere Gäste im altherwürdigen Industrie-Club hier in Düsseldorf sind. Und ich denke, ich verspreche nicht zu viel, wenn ich sage, dass es ein interessanter und kurzweiliger Abend wird. Auch wenn ich damit einen Vertrag zu Lasten Dritter abschließe. Was – wie sicher nicht nur die Juristen unter Ihnen wissen – eigentlich nicht zulässig ist. Die Hauptverantwortung für das Gelingen des Abends liegt schließlich nicht bei mir, sondern bei dem Preisträger, seinem Laudator und – last but not least – der Küchencrew des Industrie-Clubs.

Besonders begrüßen möchte ich daher unseren diesjährigen Preisträger, den langjährigen Vorstandsvorsitzenden und heutigen Aufsichtsratschef der Bayer AG, Werner Wenning.

Laudator wird Dr. Jürgen Hambrecht sein, den ich ebenfalls ganz herzlich begrüßen darf. Dr. Hambrecht, Aufsichtsratsvorsitzender der BASF AG, kennt das Prozedere ja bereits. Schließlich war er 2012 Träger des DSW-Preises für gute Unternehmensführung.

Besonders begrüßen möchte ich ebenfalls den Ehrenpräsidenten der DSW, Roland Oetker.

Selbstverständlich ist mir klar, dass eigentlich noch viele andere der heute Abend hier Anwesenden eine namentliche Erwähnung verdient hätten. Um das festzustellen, reicht ein Blick in das hochkarätige Publikum. Andererseits ist mir bewusst, dass ich hier nur das Vorprogramm bin. Und als solches halte ich es für angemessen, Ihre Zeit nicht über Gebühr zu beanspruchen.

Meine Damen und Herren,

bereits zum fünften Mal verleiht die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz nun schon den Preis für gute Unternehmensführung, mit dem wir besondere Leistungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Lehre würdigen wollen. Leistungen auf den Feldern Innovation, Werterhaltung und Wertschaffung sowie der Wertschätzung des Privateigentums – einem der wichtigsten Pfei-



ler unserer Gesellschaft und eines der Hauptanliegen der DSW seit ihrer Gründung im Jahr 1947.

Dass unter diesen Rahmenbedingungen Herr Wenning der richtige Preisträger ist, steht meiner Ansicht nach außer Frage. Er hat sich in allen dem Preis zugrunde liegenden Feldern verdient gemacht.

Ohne dem Laudator vorgreifen zu wollen, hier nur ein paar wenige Fakten: Die Bayer AG, deren Vorstandsvorsitzender Herr Wenning von 2002 bis 2010 war und deren Aufsichtsratschef er seit 2011 ist, gehört nicht nur zu den am höchsten bewerteten Aktiengesellschaften in Deutschland, sondern auch zu den stabilsten Dividendenzahlern, die der DAX zu bieten hat. Lediglich vier DAX-Werte haben es in den vergangenen zehn Jahren geschafft, ihre Gewinnausschüttungen nicht mindestens einmal zu kürzen. Bayer gehört zu diesen vier Unternehmen. Ganz im Gegenteil erhöhte das Unternehmen die Ausschüttung an seine Anteilseigner in den vergangenen 10 Jahren insgesamt 9 Mal. Lediglich 2010 wurde die Dividende unverändert gelassen.

Der Kurs der Bayer-Aktie lag am 26. April 2002, dem Tag als Herr Wenning die Position des Vorstandschefs übernahm, bei etwa 35 Euro. Aktuell kostet das Papier rund 110 Euro.

Es ist deshalb also bestimmt kein Zufall, dass wir heute Abend hier sind, um Herrn Wenning zu ehren. Er hat ein Unternehmen geprägt, das sich immer wieder den Herausforderungen eines extrem

dynamischen, globalen Wettbewerbsumfelds stellen muss – und das mit ausgesprochen großem Erfolg getan hat und nach wie vor tut. Davon profitieren natürlich nicht zuletzt die Aktionäre – sowohl durch Kursgewinne als auch durch Dividendenzahlungen.

Insofern steht der aktuelle Preisträger Herr Wenning ebenso wie sein Laudator Dr. Hambrecht sozusagen stellvertretend für die Manager und Unternehmensführer in Deutschland, die dafür sorgen, dass die Wirtschaft hierzulande so gut und robust dasteht, wie das gegenwärtig trotz aller Widrigkeiten der Fall ist. Was umso erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, dass der Gegenwind aus der Politik in den vergangenen Jahren immer weiter zugenommen hat.

Meine Damen und Herren,

bevor ich das Wort an den Laudator Dr. Hambrecht übergebe, lassen Sie mich deshalb noch ein paar allgemeine Sätze zu dieser erstaunlichen Kluft sagen, die sich in den vergangenen Jahren zwischen politischer und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit in Deutschland aufgetan hat.

Die deutsche Industrie spielt in der Champions League. Neben der am heutigen Abend hier so prominent vertretenen chemischen Industrie darf man sicher die Automobilindustrie nicht vergessen. Den einen oder anderen Versicherer von Weltgeltung soll es hierzulande ja auch noch geben. Und im eher mittelständisch geprägten Maschinenbau wimmelt es nur so von Weltmarktführern.

Die deutsche Wirtschaftspolitik spielt dagegen zurzeit eher in der Regionalliga.

Auf Bundesebene wäre da etwa der euphemistisch als „Energiewende“ bezeichnete vorzeitige Ausstieg aus der Kernenergie. Was diese ebenso unnötige wie unüberlegte und voreilige Abkehr von der Kernenergie hin zu regenerativen Energien für die Industrie und für die privaten Verbraucher hierzulande schon jetzt bedeutet, muss ich ihnen sicher nicht gesondert erklären. Und – daran besteht wohl kein Zweifel – es wird noch schlimmer. Die Entscheider stolpern in der für den Industriestandort Deutschland ausgesprochen wichtigen Energiepolitik wie der sprichwörtliche Elefant im Porzellanladen von Katastrophe zu Katastrophe.

Besonders hervorzuheben ist sicher die Arbeits- und Sozialministerin Andrea Nahles, wenn es um Beispiele wirtschaftsfeindlicher politischer Entscheidungen geht. Sie hat zwar aufgrund der fehlenden Zuständigkeit ihres Ministeriums keine Chance, die eben zitierte Energiewende noch schlimmer zu machen, nichts desto trotz halte ich

sie für deutlich gefährlicher für den Wirtschaftsstandort Deutschland als etwa Griechenland. Sie hat mit der Rente mit 63 und dem Mindestlohn gleich zwei ebenso teure wie wirtschaftsfeindliche Gesetze zu verantworten. Aktuell feilt sie gar an einem „Anti-Stress-Gesetz“. Und ich fürchte, dass ihr noch weitere Absurditäten einfallen werden.

Doch nicht nur in Deutschland droht der Wirtschaft Ungemach. Auch auf europäischer Ebene könnte es schon bald zu folgenschweren Fehlscheidungen kommen. Etwa wenn das transatlantische Handelsabkommen TTIP scheitert. Für die Wirtschaft wäre das ein herber Rückschlag. Dabei existieren bereits etwa 350 regionale Handelsabkommen. Ihre Effekte sind immer wieder analysiert worden. Ergebnis: Im Durchschnitt erhöhen bereits die existierenden Abkommen den Handel zwischen den beteiligten Ländern um 40 bis 120 Prozent. Modellrechnungen des ifo Instituts zeigen, dass mit dem TTIP das reale Pro-Kopf-Einkommen in Deutschland langfristig um etwa fünf Prozent höher sein könnte als der Status quo. Das bedeutet, dass über einen Zeitraum von 15 Jahren das jährliche Wachstum um 0,3 Prozentpunkte über jenem ohne Handelsliberalisierung läge. Doch was ist das schon alles gegen die Angst der Deutschen vor Chlorhühnchen aus den USA? An diesem einen Punkt wird sehr deutlich, auf welchem Niveau hier insbesondere in den Medien diskutiert wird.

Damit aber genug zu diesem Thema. Lassen Sie uns wieder zu den wirklich erfreulichen Dingen kommen – zur Verleihung des DSW-Preises für gute Unternehmensführung.

Normalerweise ist es unsere Aufgabe, zu kritisieren und zu mahnen. Als DSW durchleuchten wir Unternehmen und suchen nach den Haaren in der Suppe, von denen wir dann ab und an leider ganze Büschel finden. Auf den Hauptversammlungen der jeweiligen Gesellschaften wird das dann natürlich entsprechend kritisch angesprochen. Die Beurteilung von Börsenkandidaten gehört ebenfalls zum Geschäft. Auch hier ist die DSW in der Regel auf der Seite derjenigen, die die Euphorie bremsen.

Doch zumindest einmal im Jahr verlassen wir die Ecke des Kritikers und zeichnen stattdessen die Besten der Besten aus – deshalb sind wir heute Abend hier.

Und damit übergebe ich das Wort an Dr. Hambrecht und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Herr Dr. Hambrecht – The floor is yours.

Laudatio zur Verleihung des 5. DSW-Preises für gute Unternehmensführung an Herrn Werner Wenning

Dr. Jürgen Hambrecht am 12. November 2014 in Düsseldorf

Lieber Werner,
liebe Ulla,
lieber Präsident Hocker,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

eine Laudatio auf Werner Wenning zu halten ist etwas ganz Besonderes für mich: Es ist eine Ehre und Freude zugleich. Als mich Herr Hocker angerufen hat, um mir mitzuteilen, dass Werner Wenning als 5. Preisträger der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e. V. mit dem Preis für gute Unternehmensführung ausgezeichnet werden soll, habe ich deshalb sofort zugesagt.

Den Unternehmer Werner Wenning zu ehren sollte aus der Sache heraus leicht fallen. Nur wie so manch großer Unternehmer macht er sich aus großen Auftritten und Lobesreden wenig. Ihm ist es viel lieber, Fakten sprechen zu lassen und daran will ich mich halten.

Preise sind „Anerkennung und Wertschätzung“, die dem Preisträger entgegengebracht werden. Bei Werner Wenning ist diese Anerkennung und Wertschätzung über viele, viele Jahre ständig gewachsen. Erinnern möchte ich nur

- an die Auszeichnung als Manager des Jahres 2007 des Manager Magazins für seine Riesenverdienste, den zuvor angeschlagenen Traditionskonzern Bayer zu einem furiosen Comeback geführt zu haben,
- an den McCloy-Award für seine Verdienste um die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen und
- an den Innovationspreis des Landes Nordrhein-Westfalen in der Kategorie „Lebenswerk“ im Jahr 2009.

Die DSW möchte nun heute die Exzellenz der unternehmerischen Leistung von Werner Wenning bei Bayer insgesamt würdigen und auszeichnen. Das Timing dafür hätte nicht besser gewählt werden können. Dazu jetzt mehr:

Seit 48 Jahren ist Werner Wennig bei Bayer tätig, davon 15 Jahre im Ausland mit insgesamt 5 Umzügen für die Familie und gut 14 Jahre im Vorstand, davon gut 8 Jahre als Vorstandsvorsitzen-



der und jetzt seit fast zwei Jahren als Aufsichtsratsvorsitzender.

Meine Damen und Herren, das ist in jeder Hinsicht etwas ganz Außergewöhnliches. Warum?

- Schauen wir zunächst auf Bayer. Gut 150 Jahre sind seit der Gründung vergangen. Werner Wenning hat fast ein Drittel dieser Zeit im Unternehmen selbst hautnah erlebt, ja mitgestaltet. Das ist, glaube ich, einzigartig für CEOs.
- Dann der Blick auf Werner Wenning. Er ist einer der ganz wenigen Unternehmensführer, die ihr Geschäft wirklich von der Pike auf gelernt haben. Er ist nicht nur mit und unter dem Bayer-Kreuz in Leverkusen-Opladen aufgewachsen, sondern nach der Schule 1966 bei Bayer zu seiner Ausbildung als Industrie-Kaufmann eingestiegen. Schnell hat er danach mehr und mehr Verantwortung übertragen bekommen. Einige wichtige Stationen seien genannt:
 - Insgesamt 10 Jahre Peru, zuletzt als Geschäftsführer und Verwaltungsleiter, sicher eine prägende Zeit.

- Dann gut 8 Jahre in den Geschäftsbereichen Gesundheit und vor allem Kunststoffe, zuletzt als Leiter des weltweiten Vertriebs.
- 1991-1992 Delegation zur Treuhandanstalt in Berlin als Beitrag zur deutschen Wiedervereinigung, die sich gerade zum 25. Mal jährt.
- 1992-1996 Geschäftsführer und Landessprecher der Bayer Hispania in Barcelona. Ein Traumjob, wie Werner Wenning selbst sagt. Bis heute ist Katalonien die zweite Heimatstadt für die Familie.
- Dann zurück in Leverkusen als Leiter des Bereichs Konzernplanung und Controlling.

Alle diese Positionen in ihrer operativen, funktionalen und regionalen Breite und Tiefe haben einen Riesenschatz an Erfahrungen, Kenntnissen und Netzwerken wachsen lassen, wie man ihn selten findet.

Diesen Schatz hat Bayer dann 1997 durch die Berufung von Werner Wenning in den Vorstand als CFO gehoben.

Ab 2002 dann der Vorstandsvorsitz und damit die Führung des Weltkonzerns Bayer AG über mehr als 8 Jahre. Auch das ist außergewöhnlich, wie ein Blick auf eine Studie des Conference Board zeigt. Nahezu 80% der CEO-Karrieren weltweit scheitern vorzeitig.

Was ist also das Besondere an Werner Wenning, was zeichnet ihn als Unternehmerpersönlichkeit aus? Lassen Sie mich dies aus 2 Blickwinkeln kurz beleuchten:

- zuerst der Blick auf die direkte operative Unternehmensführung und dann
- der gesellschaftliche Blick auf das Mitgestalten unserer Bürgergesellschaft.

Zunächst also zur direkten operativen Unternehmensführung: In einer Welt, die sich immer schneller verändert, die immer variantenreicher wird, in der Technologiesprünge unser Verhalten verändern, in der Risiken zunehmen und in der Märkte immer volatiler werden, ist Unternehmensführung schwierig (geworden). Deshalb auch die vielen Fehlschläge bei den CEOs weltweit.

Um die hochkomplexen Themenfelder zu durchdringen, sind Analysefähigkeit, Erfahrung, Disziplin, Kreativität, Durchsetzungs- und Umsetzungsfähigkeiten gefordert, wahrlich eine Herkulesaufgabe.

Und gute Führung verlangt mehr, nämlich

- einen „klaren Kopf“, die enorme Komplexität zu meistern,
- ein „warmes Herz“, die Menschen – die Mitarbeiter – mitzunehmen und
- sie braucht „tatkraftige Hände“, die bereit sind, extrem hart zu arbeiten und Risiken zu tragen.

Werner Wenning verkörpert dies, ja, er lebt es als Vorbild vor. Hier sind die Fakten dazu:

- 2002, noch vor Übernahme des Vorstandsvorsitzes, beginnt die Lipobay-Krise; Bayer gerät in existenzielle Not. Das amerikanische Rechtssystem in seiner scheußlichsten Ausprägung der Sammelkläger überhäuft Bayer mit Haftungsklagen. Der Aktienkurs stürzt fast ins Bodenlose. Ein klarer Kopf und überlegtes konsequentes Handeln sind gefordert. Gott sei Dank spricht 2003 ein Geschworenengericht Bayer von jeder Haftung frei.
- Zur Sicherung von Bayer ist aber der größte Umbruch in der Unternehmensgeschichte bereits angestoßen: Die Sparten Pharma, Pflanzenschutz, Chemie und Kunststoffe werden in eigenständige Teilkonzerne ausgegliedert und konsequente Restrukturierungs- und Effizienzprogramme durchgezogen.
- Der Teilkonzern Bayer Healthcare wird mit dem Zukauf des OTC-Geschäfts von Roche 2004 gestärkt. Das Chemiegeschäft samt Kunststoffteilen wird 2005 durch ein IPO an die Börse gebracht. Das heutige DAX-Unternehmen Lanxess wird geboren. Die Anleger sind erfreut, die Aktienkurse steigen.
- 2006 dann die größte und für uns Außenstehende wirklich spannende, ja aufregende Akquisition: Bayer schnappt dem Mitwettbewerber Merck im letzten Moment das Pharmaunternehmen Schering für fast 17 Mrd. € vor der Nase weg. Die strategische Neuausrichtung „The New Bayer“ bekommt klare Konturen.

Den Mitarbeitern von Bayer wird in dieser Zeit viel, sehr viel abverlangt. Das „warme Herz“ von Werner Wenning, seine Offenheit und Verlässlichkeit, seine Ruhe und Souveränität, seine Fairness und Bodenständigkeit und seine besondere Fähigkeit, die Menschen innen und außen für den neuen Bayer-Weg zu überzeugen und mitzunehmen sind der Schlüssel zum Erfolg. Die Sozialpartnerschaft ist ihm ein Anliegen, langfristige Betriebsvereinbarungen sorgen für Sicherheit.

Und so wird auch die Jahrhundertkrise 2008 / 2009 gut gemeistert. Man reagiert schnell auf das riesige Nachfragerloch. Die strategische Fokussierung auf die Teilkonzerne Bayer Healthcare und Bayer Crop Science wirkt sich bereits stabilisierend aus. Das stärkt das Selbstbewusstsein. Bayer ist auf dem richtigen Weg.

Und dieser Weg der strategischen Neuausrichtung wird bis heute konsequent fortgesetzt. Die letzte Entscheidung, Bayer Material Science ganz abzutrennen, zeigt die im Strategieansatz klare Vision des Versprechens „Bayer – Science for a better life“.

Seriöse Unternehmensgestaltung ist auf langfristigen Erfolg ausgelegt, nicht auf kurzfristige Ertragsoptimierung. Ein Ansatz, der – das will ich mir nicht verkneifen – der Politik immer mehr verloren geht, eine wirklich gefährliche Entwicklung gerade jetzt in unserem Land.

Strategien zu entwickeln, zu beschließen, sie umzusetzen und dabei ständig zu überprüfen dauert oft Jahrzehnte und wird deshalb nicht von einem alleine bestimmt. Es ist deshalb wichtig, stets das richtige Team zu haben und bei der Staffelstabübergabe nicht zu patzen.

Dies ist bei Bayer vorbildlich geglückt. Dass Manfred Schneider und Marijn Dekkers und viele andere mehr heute hier sind, ist Bayer-Kultur pur, das ist großartig.

Was mich ganz persönlich über die gesamte gemeinsame Wegstrecke aber am meisten beeindruckt hat, war der unerschütterliche Glaube an die eigene Innovationskraft, die Werner Wenning auch in den schwierigsten Zeiten immer überzeugend vorgelebt hat. Ich glaube, das ist der harte Kern des unternehmerischen Erfolgs von Werner Wenning. Dass Bayer Healthcare und Crop Science heute eine gut gefüllte Pipeline neuer innovativer Medikamente und Wirkstoffe haben, ist der Beharrlichkeit von Werner Wenning zu verdanken, auch in schlechten Zeiten das Forschungsbudget nicht zu kappen. Die Forschungsausgaben lagen stets über 8,5% vom Umsatz, ein Spitzenwert in unserer Industrie. Das ist Risikointelligenz at its best, denn wer gut sät, erntet gut.

Ein herausragendes Beispiel ist Xarelto, ein Mittel gegen thrombotische Erkrankungen und zur Schlaganfall-Prophylaxe, für das ein Bayer-Team 2008 den Deutschen Zukunftspreis des Bundespräsidenten erhalten hat und das Blockbuster-Potential hat.

Werner Wennings Bekenntnis dazu lautet, ich zitiere: „Nur durch Innovation kann Wachstum gene-

riert werden, das unerlässlich ist, um den nachhaltigen Erfolg unseres Unternehmens zu sichern.“ (Zitatende)

Lassen Sie mich die herausragende operative Performance von Bayer unter der Ägide von Werner Wenning zum Schluss mit Zahlen belegen:

- Seit seinem Eintritt bei Bayer 1966 hat sich der Umsatz bis 2010 verzehnfacht. Aufgrund der fundamentalen Portfolioveränderung in seiner Amtszeit als Vorstandsvorsitzender ist der Umsatz keine Richtgröße. Er ist um 5% auf 35 Mrd. € gewachsen.
- Wichtig dagegen ist: Das EBIT ist in seiner Amtszeit um 75% gesteigert worden.
- Und als Resultat hat sich die Marktkapitalisierung von knapp 15 Mrd. € auf 85 Mrd. € fast versechsfacht. Heute ist Bayer mit 94 Mrd. € das wertvollste Unternehmen in Deutschland. Das, meine Damen und Herren, nennt man Wert schaffen zum Wohle der Aktionäre, der Mitarbeiter und der Gesellschaft. Herr Hocker, das Timing für die Auszeichnung ist also goldrichtig.

Damit komme ich abschließend zum Unternehmer Werner Wenning als mitgestaltender, verpflichteter Staatsbürger. Vor allem Vorstandsvorsitzende stehen sehr in der Öffentlichkeit. Ihre Erfahrung, ihr Rat und ihre Unterstützung werden gesucht. Werner Wenning ist als mitgestaltender Staatsbürger weit über die direkten Interessen seines Unternehmens erfolgreich tätig gewesen und dies bis heute.

Vielleicht war der Exkurs zur Treuhandanstalt nach der Wiedervereinigung eine besondere Erfahrung, ja ein Anstoß. In seiner Tätigkeit in der Führung des VCI, des Verbands der Chemischen Industrie, im Europäischen Chemieverband und im Weltverband der Chemischen Industrie hat Werner Wenning immer die Notwendigkeiten der Industrie mit dem Blick auf volkswirtschaftliche und nationale Konsequenzen vertreten.

Wichtige Themen seiner VCI-Präsidentschaft waren REACH, die Klimaschutz- und Energiepolitik, die Biotechnologie und die Forschungsförderung. Beeindruckt haben mich in der gemeinsamen Arbeit im Präsidium des VCI sein enormer Gestaltungswille, seine Hartnäckigkeit und sein Augenmaß, immer die richtige Distanz zu bewahren und trotzdem mit Herzblut involviert zu sein. Ich habe persönlich viel gelernt.

Beim BDI als Vizepräsident und in internationalen Foren wie dem WEF oder dem World Business Council of Sustainable Development habe ich dies

wieder erlebt. Die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit des Standorts Deutschland und der Kampf gegen die Nullrisikamentalität gerade bei neuen Techniken waren seine Themen.

Vor allem aber war die Verpflichtung der Unternehmen zur Nachhaltigkeit Werner Wenning ein Herzensanliegen. Er war Vorreiter im Unternehmen und in der Gesellschaft insgesamt und – was besonders wichtig ist – er war dabei auch erfolgreich. Hier sind die Fakten:

- Unter seiner Ägide wird 2006 die europäische Chemikalienverordnung REACH endlich verabschiedet, und zwar in einer praktikablen Form.
- Der Weltchemieverband geht einen Schritt weiter und vereinbart mit UNEP den United Nations Strategic Approach to International Chemicals Management (SAICM), das Chemieunternehmen weltweit zur verantwortlichen Handhabung von Chemikalien von der Wiege bis zur Bahre verpflichtet.
- Ich verlasse jetzt die Chemie und komme zum „Leitbild für Verantwortliches Handeln in der Wirtschaft“, das Werner Wenning mit vorangetrieben und als einer der ersten unterschrieben hat. Eine der Prinzipien lautet: „Die Wirtschaft muss das Wohl der Menschen fördern.“

All das hat Werner Wenning große Akzeptanz eingebracht und war und ist Grundlage seiner Akzeptanz als politischer Ratgeber und als Aufsichtsrat in vielen Unternehmen. Die Bundesregierung einschließlich unserer Bundeskanzlerin hat ebenso davon profitiert, wie die Landesregierung hier in Düsseldorf, aber und ganz besonders auch die Deutsche Bank.

E.ON, Siemens und Bayer nutzen seinen Unternehmergeist weiterhin, genauso wie die Thyssen-Stiftung.

Meine Damen und Herren, Manfred Schneider hat zur Verabschiedung von Werner Wenning als Vorstandsvorsitzender von Bayer gesagt – ich zitiere:

„Drei Eckpunkte haben die Ära Wenning geprägt:

1. die strategische Ausrichtung
2. die Fokussierung auf die eigene Innovationskraft
3. die Verpflichtung zur Nachhaltigkeit.“

Und am Ende seiner Rede: „Die Bayer-Welt ist wieder heil!“ Das ist eine gute Beschreibung des gro-

ßen unternehmerischen Erfolgs von Werner Wenning, der bestimmt noch nicht zu Ende ist.

Ich stelle fest, die Jury hat die richtige Wahl getroffen, Werner Wenning hat den Preis verdient. Möge dieser Preis Ansporn für andere sein und möge er Verhalten über den heutigen Abend hinaus beeinflussen.

Liebe Ulla, zunächst Applaus für Dich, Du hast Werner auf allen Wegen unterstützt, Spielräume frei gemacht und frei gelassen und hast still diese Riesenverantwortung mitgetragen. Von Herzen Dank dafür.

Und nun großer Applaus für Werner Wenning zu der Auszeichnung für gute Unternehmensführung.

Herzlichen Glückwunsch von uns allen!

Entgegennahme des Preises für gute Unternehmensführung – Dank und Erwidern

Werner Wenning am 12. November 2014 in Düsseldorf

Lieber Herr Hocker,
lieber Herr Hambrecht,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich danke Ihnen, Herr Hocker, und der DSW für diese Auszeichnung. Über diesen Preis freue ich mich auch deshalb, weil uns, Herr Hocker, eine lange und gute Zusammenarbeit verbindet. Gute Unternehmensführung ist aber immer eine Teamleistung. Ich nehme diesen Preis also auch stellvertretend für die Mitstreiter und Weggefährten entgegen, ohne die ich die Leistungen, die Sie mir freundlicherweise zuschreiben, nicht hätte erbringen können.

Ich danke Ihnen, Herr Hambrecht, für Ihre freundlichen Worte. Dazu kann ich in Anlehnung an Konrad Adenauer nur sagen: Ich habe Ihnen nicht alles geglaubt, aber ich habe Ihnen doch gerne zugehört.

Wenn heute so liebenswürdig über Beispiele für gute Unternehmensführung gesprochen wird, an denen ich mitwirken durfte, so darf ich meinerseits vielleicht einige, persönlich gefärbte Anmerkungen zur Führung von Unternehmen machen.

Gute Unternehmensführung ist mehr, als nur die Interessen der Eigentümer zu vertreten. Das werden auch Sie, die DSW, nicht anders sehen. Es geht immer um die Balance und den Ausgleich vielfältiger Interessen, weil nur so der Unternehmenswert langfristig gesteigert werden kann.

Um das Thema „gute Unternehmensführung“ rankt sich heute eine Unzahl nationaler, europäischer und internationaler Regeln, Vorschriften und Kodizes. Dagegen ist nichts zu sagen. Sie spiegeln das legitime Bedürfnis, die Führung von Unternehmen möglichst verbindlich an den Interessen der Mitarbeiter, Eigentümer, Kunden und der Gesellschaft insgesamt auszurichten.

Wer für ein Unternehmen Verantwortung trägt, tut gut daran, diese Regeln zu kennen und sich daran zu orientieren. Das wirkliche Leben ist natürlich komplexer als alle Vorschriften. Die Regeln sind wie eine Partitur, ohne die kein Orchester zusammen spielen kann – aber Noten allein ergeben noch keine Musik. Zugespielt gesagt: Wer ständig ein Handbuch der guten Unternehmensführung



unter dem Arm trägt, kann deshalb noch lange nicht ein Unternehmen gut führen. Dazu bedarf es mehr. Dazu bedarf es der Werte und einer darauf beruhenden Haltung, ohne die alle Regeln nicht den Weg in die Unternehmenspraxis finden können.

Anständigkeit im menschlichen Umgang, Integrität, Berechenbarkeit, Fairness, Augenmaß – das sind einige der Werte, auf die es ankommt. Sie begründen eine Haltung, die sich nicht abhebt und abschottet, die das Unternehmen und die eigene Position darin nicht als Selbstzweck versteht.

Wir alle wissen: Das Vertrauen vieler Menschen in die moralische Qualität von Führungskräften, in die gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen und in die Soziale Marktwirtschaft als überlegene Ordnung im Interesse aller ist erschüttert. Wie das Allensbach-Institut in seinen regelmäßigen Umfragen festgestellt hat, wächst seit etwa zwei Jahrzehnten die Unzufriedenheit der Deutschen mit der sozialen Lage im Land. 61% der Befragten waren Ende 2013 der Ansicht, dass die soziale Gerechtigkeit in Deutschland in den letzten drei bis vier Jahren abgenommen habe. Dabei hat sich in dieser Zeit die Sozialstruktur im Lande kaum verändert. Dies geht einher mit einem erheblichen Misstrauen in die Marktwirtschaft. Mehr als ein Drittel glaubt gegen alle historische Erfahrung, dass es ihnen in einer Wirtschaft, die stärker vom Staat gesteuert würde, persönlich besser oder

mindestens gleich gut wie in der Marktwirtschaft gehen würde. Und obwohl Deutschland die globale Wirtschaftskrise weitaus besser als viele andere Länder bewältigt hat, hält sich die Begeisterung der Deutschen in Grenzen. In einem internationalen Vergleich der Lebenszufriedenheit für 2013 rangieren die Deutschen nur im Mittelfeld auf dem neunten Platz von fünfzehn. Selbst die Bürger Maltes sahen sich in einer besseren Lage als die Deutschen.

Dies bestätigt meine Überzeugung, dass es die wichtigste gesellschaftliche Aufgabe guter Unternehmensführung ist, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Vertrauen entsteht nicht durch wohlfeile Bekenntnisse, sondern, indem man sagt, was man tut, und tut, was man sagt. Gute Unternehmensführung weiß, dass sie geschäftlich nur erfolgreich sein kann, wenn sie das Vertrauen der Mitarbeiter und der Kunden, der Investoren und der Öffentlichkeit gewinnt und behält. Niemand arbeitet mit vollem Einsatz für ein Unternehmen, dessen Führung er misstraut. Niemand kauft gerne dessen Produkte oder vertraut ihm Kapital an. Vertrauen ist die elementare Voraussetzung für nachhaltige Wertschaffung. Das hat nicht zuletzt das Wittenberg-Zentrum für globale Ethik klar herausgearbeitet.

Vertrauen ist aber keine Einbahnstraße. Die Gesellschaft muss auch bereit sein, neues Vertrauen zuzulassen. Man kann sich nicht auf der einen Seite von unserer Industrie aus der tiefsten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit herausziehen lassen - und auf der anderen Seite diese Industrie unter den Generalverdacht stellen, sie verfolge nur die Profitinteressen weniger. Denken Sie nur an die teilweise absurden Diskussionen über das Freihandelsabkommen mit den USA. Denken Sie an die Gentechnologie, in der Deutschland einmal stark war, die aber jetzt in solchen Ländern weiter entwickelt wird, die auch Chancen erkennen, wo hierzulande nur Risiken gesehen werden. Oder nehmen Sie die Gleichgültigkeit, wenn nicht Genußtuung, mit der Teile von Politik und Medien verfolgen, wie mit einer falsch konstruierten Energiewende deutsche Energieunternehmen in eine Krise getrieben werden.

Warum können wir in Deutschland nicht auch einmal stolz sein auf heimische Unternehmen, die erfolgreich sind, Gewinne erzielen, Beschäftigung schaffen, gute Löhne und hohe Steuern zahlen? Wem Gewinne von Unternehmen grundsätzlich suspekt sind, dem sei mit Winston Churchill gesagt: Das wahre Übel ist, Verlust zu machen.

Das gesellschaftliche Klima, in dem sich Unternehmen bewegen, ist ein zentraler Wettbewerbsfaktor. Im Fußball würde man von der mentalen Voraus-

setzung des Erfolgs sprechen. Wirtschaftlich erfolgreiche Gesellschaften sind offen für neue Entwicklungen, sehen eher Chancen als Risiken, lassen sich auf Innovationen ein. Gute Unternehmensführung, die unternehmerischen Erfolg mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet, leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Politik, Medien und Bürger müssen aber ihren Teil leisten, indem sie sich von Vorurteilen gegenüber der Wirtschaft lösen. Es ist richtig, dass sich die Unternehmen auf die Gesellschaft zu bewegen - genauso richtig ist aber auch, dass sich die Gesellschaft auf die Unternehmen zu bewegen muss. Denn beide können auf Dauer nur gemeinsam erfolgreich sein.

Viel wäre gewonnen, ließe sich das öffentliche Bild der Unternehmensleitungen auf menschliches Maß zurückführen: Die Chefetagen der Unternehmen werden nicht von lauter selbstverliebten und machtbesessenen Egomane bevölkert. Und auch nicht von übermenschlichen „Masters of the Universe“, die Berge versetzen können oder das jedenfalls glauben machen wollen und durch die unvermeidlich folgende Enttäuschung viel Vertrauenskapital zerstören. Diese gibt es, keine Frage, und sie haben bereits viel Schaden angerichtet. In aller Regel trifft man aber in den Unternehmensleitungen auf Menschen mit nüchternem Realitäts-sinn. Menschen, die sich ihrer Fehlbarkeit und ihrer Verantwortung bewusst sind. Menschen, die sich auch mal ärgern über Rückschläge, sich aber nicht entmutigen lassen. Die sich aber auch freuen, wenn ihre Arbeit Anerkennung findet.

So wie ich mich heute über diesen Preis freue. Dafür nochmals herzlichen Dank!

Impressionen von der Festveranstaltung zur DSW-Preisverleihung





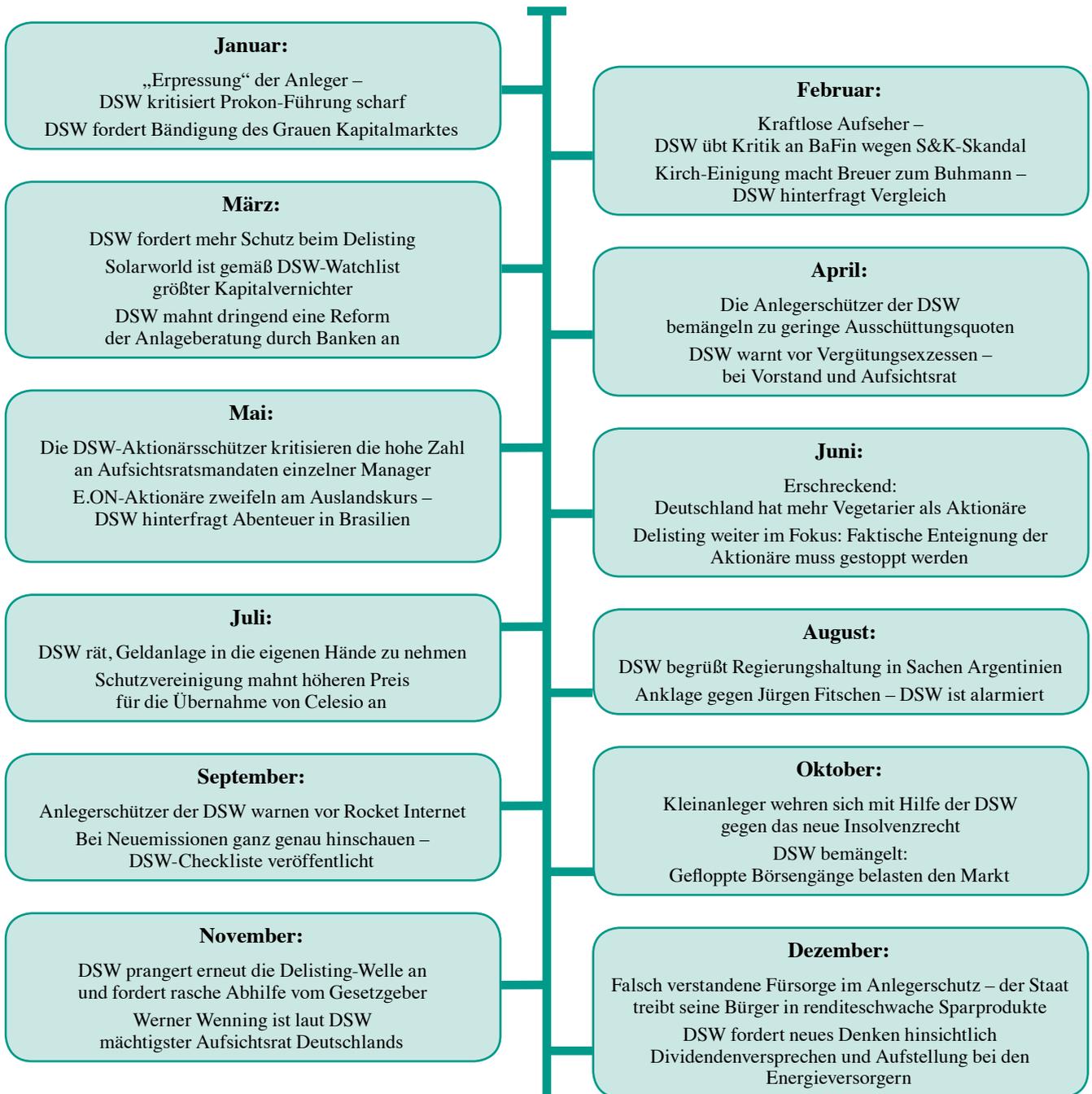


Die DSW in der Presse

Erneut war die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz auch im Geschäftsjahr 2014 wieder außerordentlich präsent in der Presse vertreten. Nochmals konnten sogar die Bestwerte aus dem Vorjahr übertroffen werden. Besonders geschätzt wird insbesondere, dass die DSW klare, daher nachvollziehbare, vor allem aber unabhängige Meinungen entwickelt und mit diesen auch nicht hinter dem Berg hält. Besonders zu betonen ist dabei, dass es gerade die Unabhängigkeit der

DSW ist, die ihr ermöglicht, im Interesse der privaten Anleger Stellung zu beziehen. Dazu haben wir auch im Geschäftsjahr 2014 wieder viele Pressemitteilungen versandt, zahlreiche Pressekonferenzen organisiert sowie in Hunderten Hintergrundgesprächen und Interviews unsere Meinung gegenüber Journalisten dargestellt und vertreten. Dem folgenden Zeitstrahl können Sie einen Auszug aus der Presseberichterstattung mit DSW-Bezug anschaulich entnehmen.

1. Januar 2014



31. Dezember 2014

Abweichendes Stimmverhalten 2014

Gesamte Tagesordnung (Abweichung bei vier oder mehr Tagesordnungspunkten)

Alphaform, Analytik Jena, Asian Bamboo, Axel Springer, Beta Systems Software, Brüder Mannesmann, Capital Stage, Constantin Medien, Energy, Hyrican Informationssysteme, Jetter, KINGHERO, NorCom Technology, Schuler, STINAG Stuttgart Invest, STRABAG, Südzucker, SYGNIS

Gewinnverwendung

Basler, BayWa, Dresdner Factoring, EnviTec Biogas, KHD Humboldt Wedag International, M.A.X. Automation, m-u-t, Morphosys, NEXUS, RENK, Sachsenmilch, Softship

Entlastung des Vorstands

(einzelne oder mehrere Mitglieder)

Activa Resources, ALBIS Leasing, Bahnhofplatz-Gesellschaft Stuttgart, Effecten-Spiegel, EnviTec Biogas, Deutz, Hawesko Holding, HYDROTEC, INTERSHOP Communications, Kremlin, KST Beteiligungs, M.A.X. Automation, Marseille-Kliniken, realTech, Realtime Technology, Sachsenmilch, Schlossgartenbau, TTL Information Technology, United Food Technologies, Valora Effekten Handel

Entlastung des Aufsichtsrats

(einzelne oder mehrere Mitglieder)

Activa Resources, Bahnhofplatz-Gesellschaft Stuttgart, Celesio, Delticom, Deutz, Dresdner Factoring, Eifelhöhen-Klinik, ERLUS, Hawesko Holding, HYDROTEC, Impreglon, INTERSHOP Communications, Kremlin, Marseille-Kliniken, Neschen, NEXUS, realTech, Realtime Technology, Sachsenmilch, Schlossgartenbau, Schumag, TTL Information Technology, United Food Technologies, Valora Effekten Handel, Wacker Neuson, Zapf Creation

Wahl zum Aufsichtsrat

(einzelne oder mehrere Mitglieder)

7days music entertainment, Bahnhofplatz-Gesellschaft Stuttgart, BayWa, Beteiligungen im Baltikum, BMW Bayerische Motoren Werke, Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, COLEXON Energy, Daimler, Delticom, Easy Software, Impreglon, Maternus-Kliniken, MOLOGEN, Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, Neschen, pferdewetten.de, PNE WIND, Prime Office, SFC Energy, SolarWorld, TAG Immobilien, Telefónica Deutschland Holding, Tom Tailor Holding, TTL Information Technology, U.C.A., Zapf Creation

Wahl des Abschlussprüfers

Altira, Basler, Celesio, CTS Eventim, Deutsche Lufthansa, Dresdner Factoring, Essanelle Hair Group, GFT Technologies, Hesse Newman Capital, Homag Group, init innovation in traffic systems, KONTRON, Maternus-Kliniken, MOBOTIX, NEXUS, TAKKT, WMF

Ordentliche Kapitalerhöhung

Beteiligungen im Baltikum

Genehmigtes Kapital

3U HOLDING, alsteria office REIT, Bijou Brigitte modische Accessoires, CeoTronics, Eifelhöhen-Klinik, Evotec, GRENKELEASING, H&R, INTERSHOP Communications, Schumag, TWINTEC, UMS United Medical Systems International, VTG

Bedingtes Kapital

KTG Energie, m-u-t, Telefónica Deutschland Holding, WCM Beteiligungs- und Grundbesitz

Billigung des Systems zur Vorstandsvergütung

4SC, Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, SMA Solar Technology, Symrise

Aufsichtsratsvergütung

Centrotec Sustainable, Easy Software, Evotec, KONTRON, Muehlhan, Valora Effekten Handel

Satzungsänderung/Satzungsbereinigung

CeoTronics (Offenlegung der Vorstandsvergütung ohne Namensnennung), COR&FJA (Umfirmierung der Gesellschaft), Kremlin (Änderung des Geschäftsmodells), Solar-Fabrik (Größe des Vorstands), UMS United Medical Systems International AG (Änderung des Unternehmensgegenstands)

Erwerb und/oder Verwendung eigener Aktien

Basler, COR&FJA, edel, Impreglon, SinnerSchrader

Opting-out/Vorstandsvergütungen

Bijou Brigitte modische Accessoires, ELMOS Semiconductor, i:FAO, Sixt, VTG

Aktienoptionsprogramm

m-u-t, Mic, Syzygy

Squeeze out

Advanced Inflight Alliance, buch.de internetstores, Curanum, Essanelle Hair Group, Etienne Aigner, Matth. Hohner, VARTA, VK Mühlen

Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag

Pulsion Medical Systems

Sonstige

CTS Eventim (Formwechsel der Gesellschaft), Deutsche Bank (Heraufsetzung der Grenze für die variable Vergütungskomponente für Mitarbeiter und für Organmitglieder von Tochtergesellschaften), Deutsche Lufthansa (Ausgliederungs- und Übernahmevertrag zwischen der Gesellschaft und der Miles & More International GmbH), Easy Software (Abberufung des besonderen Vertreters), GSW Immobilien (Antrag auf Einzelentlastung Vorstand/Aufsichtsrat),

KTG Energie (Ausgabe von Wandel- und/oder Options-schuldverschreibungen oder Genussrechte),
 Medigene (Aufhebung Selbstbeschränkung betreffend das Genehmigte Kapital 2012/I sowie die bestehenden bedingten Kapitalia),
 mwb fairtrade Wertpapierhandelsbank (Heraufsetzung der Grenze für die variable Vergütungskomponente für Mitarbeiter der Gesellschaft),
 SUMIDA (Rückzahlung des Genussrechtskapitals),
 sino (Beschlussfassung über die angemessene Begrenzung variabler Vergütungsbestandteile),
 U.C.A. (Zusammenlegung von Aktien),
 UMS United Medical Systems International (Abschluss eines Anteilskauf- und Übertragungsvertrages),
 Varengold Bank (Billigung einer variablen Vergütung für Geschäftsleiter, Billigung einer variablen Vergütung für Mitarbeiter)

Widerspruch zu Protokoll

Beta Systems Software (TOP 1-6),
 Delticom (Entlastung des Aufsichtsrats),
 Enerxy (Entlastung des Vorstands, Entlastung des Aufsichtsrats),
 Effecten-Spiegel (Entlastung des Vorstands),
 MOLOGEN (Wahlen zum Aufsichtsrat),
 Matth. Hohner, (Squeeze out),
 Pulsion Medical Systems (Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag),
 SUMIDA (Rückzahlung des Genussrechtskapitals),
 UMS United Medical Systems International (Abschluss eines Anteilskauf- und Übertragungsvertrages, Änderung des Unternehmensgegenstands),
 VARTA (Squeeze out),
 WCM Beteiligungs- und Grundbesitz (Bedingtes Kapital)

Abfindungsverfahren / Spruchverfahren

Beteiligung der DSW, Stand: 31.12.2014

Die genannten Gesellschaften geben jeweils das abhängige, übernommene Unternehmen an; die Jahreszahl bezeichnet den Zeitpunkt der Antragstellung.

1996

Deutsche SB-Kauf; Haake-Beck

1997

Aachener und Münchener Versicherung;
 Volksfürsorge Holding

1999

Thyssen Industrie; ThyssenKrupp; Schumag; Friatec

2000

Heilit & Wörner; Brüggener

2001

Nürnberger Hypothekenbank; Mannesmann

2002

VTG Lehnkering; Kempinski; Vodafone; CAA;
 Bay. Immobilien; Monachia; Michael Weinig

2003

Aditron; Sappi Ehingen; Citicorp Deutschland;
 Invensys Metering Systems; Stinnes

2004

WEDECO; DSL Holding; MVS (Delisting)

2005

Allweiler; Gerresheimer Glas; Harpen; Tempelhofer Feld

2006

ABIT/GFKL; AVA; Adagio Grundstücksverwaltungsgesellschaft

2008

Hypovereinsbank (Squeeze Out); Vattenfall Europe;
 VIB Vermögen

2009

Hypo Real Estate; Kölnische Rückversicherung; AWD;
 Bosch Solar; EPCOS

2010

Syskoplan; Christ Water Technologies; ERGO; Actris;
 IDS Scheer/Software; Dom-Brauerei

2011

Triumph Adler; Interseroh; Moksel; Didier

2012

Südchemie; hotel.de; Computer Media

2013

SCA Hygiene Products SE; TAG Immobilien AG;
 Crown Eminence (Shigo Asia AG); MAN SE

2014

GoodMills Group GmbH (VK Mühlen AG);
 Otto AG für Beteiligungen
 (C.J. Vogel AG für Beteiligungen);
 Röder Zeltverleih

Mitgliedschaft mit klarem Mehrwert: DSW kämpft für ihre Mitglieder

Von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer



Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Investments in Aktien sind attraktiv und – das bestätigen Portfoliostrategen und Volkswirte einhellig – sie sind alternativlos. Gerade Investoren in Deutschland können das aus positiv bestätigen. Der DAX befindet sich seit Jahren ununterbrochen in einem konkurrenzlosen Höhenflug – und das trotz Ukraine- oder Griechenlandkrise. Viele deutsche Aktien glänzen mit hohen Gewinnen und lassen die internationale Konkurrenz bei der Kursentwicklung hinter sich. Das gilt auch für andere Anlageklassen, die nur magere Renditen abwerfen. So positiv das Gesamtbild auch ist, an vielen Stellen am Kapitalmarkt gibt es großen Optimierungsbedarf. Gleichzeitig gibt es bei sehr vielen Unternehmen Probleme und Sorgen. Daher hat der Anlegerschutz trotz der positiven Grundstimmung Hochkonjunktur. Die DSW arbeitet an ganz vielen unterschiedlichen Stellen, um die Interessen unserer Mitglieder zu vertreten und konkret durchzusetzen.

Transparenz als schärfstes Schwert der DSW

Beispiel Unternehmenskontrolle: Als Aktionärsvertretung übernimmt die DSW Verantwortung. Ziel ist es, für Transparenz zum Wohle der Aktionäre zu sorgen. Und wenn die Informationen bei einem Unternehmen nach Ansicht der DSW nicht ausrei-

chen, um für Klarheit zu sorgen, dann fordert die DSW diese umso nachdrücklicher ein. Ein scharfes Schwert dazu sieht das Aktiengesetz ausdrücklich vor: Die Sonderprüfung, bei der ein externer Spezialist bestimmte Sachverhalte objektiv nachprüfen soll. Beim Stahlgiganten ThyssenKrupp hatte die DSW eine solche Sonderprüfung beantragt, die Anfang 2014 den Aktionären präsentiert wurde. Auch bei der Deutschen Bank werden wir diesen Weg gehen. Die DSW will die Aufklärung für Aktionäre bei dem größten deutschen Bankeninstitut unbedingt erreichen und wenn erforderlich, auch mittels Hilfe der Gerichte. Bereits auf der letzten HV der Deutschen Bank hatte der DSW-Antrag auf Sonderprüfung rund 14 Prozent der Aktionäre hinter sich vereinigt. Das ist mehr als Achtungserfolg und hat sogar in Kombination mit dem verheerenden Entlastungsbeschluss mit dazu beigetragen, dass es bei der Bank personelle Veränderungen gegeben hat.

Neues Insolvenzrecht vor dem Verfassungsgericht

Aber auch sonst spielt die Schutzvereinigung ihre juristischen Karten voll aus: Beispiel IVG. Im Insolvenzverfahren des Immobilienkonzerns wurden die Aktionäre voll ausgebremst. Ihre Interessen wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Im Gegenteil.

Das Ganze stellt sich als eine kalte Enteignung dar. Die DSW engagiert sich für die betroffenen Anleger und begleitet sie bei der anhängigen Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe. Das Verfahren wird von der DSW-Vizepräsidentin Daniela Bergdolt betreut. Es gilt dafür zu sorgen, dass sich der Fall IVG so nie mehr wiederholen kann.

DSW gründet Arbeitsgemeinschaft für Griechenland-Anleger

Was für Unternehmen als Emittenten von Wertpapieren gilt, gilt auch für Staaten. Beispiel Griechenland: Hier waren nach Ansicht der DSW private Gläubiger massiv benachteiligt worden. Die DSW lässt Anleger auch bei Anleihen nicht im Regen stehen. Bis zum Europäischen Gerichtshof (EuGH) ist die DSW für ihre Mitglieder gegangen und hat dort einen geschichtsträchtigen Sieg errungen. So hatte die DSW einen Weg gefunden, dass sich in Deutschland ansässige Anleger gegen den Schuldenschnitt bei den Griechenland-Anleihen auch vor deutschen Gerichten zur Wehr setzen können. Die deutschen Gerichte sahen ihre Zuständigkeit als nicht gegeben an, so dass die Frage über die Zuständigkeit vor dem EuGH landete. Der Europäische Gerichtshof hat den von der DSW entwickelten Klageweg ausdrücklich bestätigt.

Anleihen, Genussscheine und andere Anlageklassen im Fokus

Aber auch sonst ist die DSW in Sachen Anleihen wie auch Genussscheinen täglich unterwegs. So

vertritt sie die Interessen der Anleger von sog. Mittelstandsanleihen, die in Not geraten sind, genauso intensiv, wie die Inhaber von Genussrechten. Insbesondere in der Causa Prokon, die Anfang 2014 in Insolvenz ging, hat sich die DSW für die Rechte der Genussrechtsinhaber stark gemacht. Mit ihrem Vizepräsidenten Klaus Nieding ist die DSW hier an entscheidender Stelle, nämlich im Gläubigerausschuss, vertreten und sorgt damit dafür, dass die Anleger möglichst schadlos gehalten werden.

DSW-Betreuung in steuerlichen Fragen

DSW-Mitglieder freuen sich aber auch über andere Unterstützung, beispielsweise bei steuerlichen Fragen. Die Steuergesetzgebung für Anleger wird immer komplexer und belastender. Daher bietet die DSW auch Hilfe in steuerlichen Grundsatzfragen an – wenn es die Geldanlagen ihrer Mitglieder betrifft. Bestes Beispiel ist die Unterstützung bei der europaweit unterschiedlich gehandhabten Quellensteuererstattung.

Es gibt also genügend Gründe, Mitglied der DSW zu sein oder – sofern noch nicht geschehen – zu werden.

Weitere Informationen über die Vorteile einer DSW-Mitgliedschaft finden Sie unter www.dsw-info.de, erhalten Sie telefonisch unter 0211 / 6697-02 oder per Email an dsw@dsw-info.de.

Grenzenloser Anlegerschutz mit der DSW

Von Christiane Hölz, Landesgeschäftsführerin NRW

Trotz der extremen Niedrigzinsen und der kräftigen Gewinne sowie Rekordausschüttungen der Unternehmen ist der Kauf von Aktien und Aktienfonds für viele Bundesbürger weiterhin kaum vorstellbar. Die Beteiligung an Unternehmen gilt hierzulande immer noch als hochriskant. Das Vertrauen deutscher Anleger in den Kapitalmarkt ist spätestens seit den Erfahrungen des Neuen Marktes, die Subprime- und letztlich die Staatsschuldenkrise gegen Null geschrumpft. Und so verlieren die deutschen Bürger aktuell 40 bis 50 Milliarden Euro pro Jahr real an Wert auf ihre Spar- und Sichteinlagen. Daneben existiert weiterhin kein freier Kapitalverkehr in Europa, obwohl dieser bereits vor mehr als fünfzig Jahren in den Römischen Verträgen verankert wurde. Aber auch heute noch sind die Kapitalmärkte in Europa nach

wie vor fragmentiert und überwiegend national ausgerichtet. Probleme bei der Ausübung der Stimmrechte in anderen EU-Staaten oder die Erstattung von Quellensteuern aus anderen Staaten kennt jeder Privatanleger, der sein Portfolio breit streut. Eine EU-weite Kapitalmarktunion schaffen – das ist daher auch das derzeit wichtigste Ziel auf der Agenda des EU-Kommissars für Finanzstabilität, Finanzdienstleistungen und Kapitalmarktunion, Jonathan Hill. Dass dabei die Interessen der privaten Anleger nicht aus den Augen verloren werden, dafür setzt sich die DSW ein. Als größte deutsche Anlegervereinigung sind wir schon seit vielen Jahren indirekt in Brüssel im Interesse der Privatanleger aktiv. Über die von der DSW im Jahre 1992 mitbegründete europäische Anlegervereinigung Euroshareholders, heute BetterFinance, haben wir



mittlerweile über 50 nationale und internationale Interessenverbände, die ihrerseits etwa 4 Millionen Einzelmitglieder vertreten, in dieser Organisation gebündelt, um die Interessen der Anleger und Sparer bei den europäischen Institutionen wahrzunehmen.

Daneben bringt die DSW sich mittlerweile aber auch selbst immer mehr in die Interessenvertretung in Europa ein und ist mittlerweile in den für Aktionäre wichtigen europäischen Gremien direkt vertreten. Dabei verliert die DSW nie ihr Ziel aus den Augen: Dafür zu sorgen, dass jede künftige Regulierung auf einen sinnvollen Anlegerschutz ausgerichtet ist. Nicht Verbote und Bevormundung der Anleger, sondern Freiheit und Transparenz, um Informationslücken zu schließen und Investoren in die Lage zu versetzen, sich ein möglichst umfassendes Bild über Risiken und Chancen machen zu können, das verstehen wir unter sinnvollem Anlegerschutz.

Als Mitglied der Financial Services User Group (FSUG) berät die DSW bereits seit 2011 die EU-Kommission in sämtlichen Fragen rund um den Anlegerschutz. Gerade in Zeiten eines erhöhten Regulierungsaufkommens in Brüssel, wie Anleger dies im Nachgang zur Finanz- und Wirtschaftskrise erleben konnten, war und ist es besonders wichtig, bereits im Gesetzgebungsprozess aktiv die Interessen der privaten Anleger zu vertreten und eine Stimme zu geben.

Als Mitglied des obersten Beratergremiums (Securities and Markets Stakeholder Group - SMSG) der europäischen Wertpapieraufsichtsbehörde ESMA vertritt die DSW darüber hinaus die Interessen der privaten Anleger auch dort, wo die Umsetzung der in Brüssel initiierten Gesetze erfolgt, und damit dort, wo die eigentlichen Stellschrauben gedreht werden.

Dass unsere Stimme auch in Brüssel gehört wird, zeigt sich an den Aussagen des EU-Kommissars Jonathan Hill, private Anleger und Sparer müssten im Zentrum der Kapitalmarktunion stehen, Vertrauen müsse zurückgewonnen werden. Ergänzt wird diese Einschätzung vom Vorsitzenden der europäischen Wertpapieraufsichtsbehörde ESMA, Steven Maijoor, der feststellt, dass eine Kapitalmarktunion ohne Berücksichtigung der Interessen der privaten Anleger nicht erfolgreich sein wird.

Anlegerschutz geht aber letztlich auch immer einher mit Anlegerbildung. Vor diesem Hintergrund bietet die DSW seit mehr als 20 Jahren Aktienforen für Mitglieder und interessierte Privatanleger an. Im Rahmen dieser Veranstaltungen präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch private Anleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Anlegern und Analysten zugänglich sind.

Weitere pragmatische Ansätze der DSW:

Wir unterstützen unsere Mitglieder bei Fragen rund um das Thema Quellensteuern – so bietet die DSW beispielsweise Leitfäden für die Stellung von Erstattungsanträgen für eine Vielzahl von Ländern an.

In Ergänzung zu unserer deutschen Informationsplattform für die wichtigsten börsennotierten deutschen Unternehmen www.hauptversammlung.de unterstützen wir außerdem aktiv das europaweite Projekt EuroVote von BetterFinance (www.betterfinance.eu). EuroVote informiert Privatanleger über alle wichtigen Informationen rund um die Hauptversammlung der größten börsennotierten europäischen Unternehmen. Privaten Anlegern stellen wir damit ein einfaches und zuverlässiges Verfahren zur Stimmrechtsausübung über die Grenzen ihres Heimatlandes hinaus zur Verfügung. Möglich wird dies durch die enge Zusammenarbeit der Verbandsmitglieder von BetterFinance.

DSW-Zentrale

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf

Tel.: +49(0)211-6697-02
Fax: +49(0)211-6697-60

Postanschrift:
Postfach 35 01 63
40443 Düsseldorf

Geschäftsführung

Marc Tüngler
Hauptgeschäftsführer
Rechtsanwalt

Jella Benner-Heinacher
Stellv. Hauptgeschäftsführerin
Rechtsanwältin

Thomas Hechtfisher
Geschäftsführer
Rechtsanwalt

Präsidium

Dr. Otto Graf Lambsdorff †
Bundesminister a.D., Bonn
Ehrenpräsident

Daniela Bergdolt
Rechtsanwältin, München
Vizepräsidentin

Prof. Dr. Mathias Habersack
Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und
Unternehmensrecht, LMU München

Roland Oetker
Geschäftsführender Gesellschafter der
ROI Verwaltungsgesellschaft mbH, Düsseldorf
Ehrenpräsident

Klaus Nieding
Rechtsanwalt, Frankfurt am Main
Vizepräsident

Ulrich M. Harnacke
Geschäftsführer Deloitte & Touche GmbH,
Düsseldorf

Ulrich Hocker
Rechtsanwalt, Düsseldorf
Präsident

Dr. Florian Drinhausen
Co-Deputy General Counsel Deutschland,
Zentral- und Osteuropa, Deutsche Bank,
Frankfurt

Dr. rer. oec. Rolf Pohlig
ehem. Vorstandsmitglied RWE AG für den
Bereich Finanzen und Controlling, Essen

Kuratorium

Dr. Patrick Adenauer
Geschäftsführender Gesellschafter der
Unternehmensgruppe Bauwens GmbH & Co.
KG, Köln

Prof. Dr. Gunther Friedl
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und
Controlling, Technische Universität München

Dr. Volker van Rüth
Sprecher der Geschäftsführung BayernInvest
Kapitalverwaltungsgesellschaft mbH, München

Karin B. Arnold
Rechtsanwältin Morrison & Foerster LLP,
Berlin

Andreas Goßmann
ehem. Mitglied des Vorstands Stadtparkasse
Düsseldorf, Düsseldorf

Helmut Ruwisch
ehem. Vorstandsvorsitzender Indus Holding
AG, Bergisch Gladbach

Prof. Dr. Alexander Bassen
Universität Hamburg, Fakultät Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften, Hamburg

Dr. Reinhold Heibel
Geschäftsführender Gesellschafter DKO
Deutsche Kali & Oxid GmbH, Obererbach

Herbert J. Scheidt
Präsident des Verwaltungsrates der Bank
Vontobel AG, Zürich/Schweiz

Michael O. Bentlage
Partner Hauck & Aufhäuser, Frankfurt
(Mitglied des Kuratoriums ab dem 12. Novem-
ber 2014)

Dr. Stephan Howaldt
Vorsitzender des Aufsichtsrates der Vapiano
SE

Dr. Erhard Schipporeit
ehem. Mitglied des Vorstands E.ON AG,
Hannover

Dr. Ralf Bethke
Vorsitzender des Aufsichtsrates K+S AG,
Kassel

Dr. Klaus Kessler
Rechtsanwalt, Stuttgart

Günter T. Schlösser
Geschäftsführender Gesellschafter Portfolio
Concept Vermögensmanagement GmbH, Köln

Hero Brahms
ehem. Aufsichtsratsvorsitzender Deutsche
Post DHL AG, Bonn

Klaus Rainer Kirchoff
Vorsitzender des Vorstands der Kirchoff
Consult AG, Hamburg

Dr. Burkhard Schwenker
Chairman Roland Berger Strategy Consul-
tants, Hamburg

Dr. Karl-Gerhard Eick
ehem. Finanzvorstand Deutsche Telekom AG,
Bonn

Prof. Dr. Roland Klose
FOM-dips (Deutsches Institut für Portfoliostra-
tegie), Essen

Prof. Dr. Theo Siegert
Geschäftsführender Gesellschafter der Haen
Carstanjen & Söhne, Düsseldorf

Prof. Dr. Edgar Ernst
Präsident Deutsche Prüfstelle für Rechnungs-
legung e.V. (DPR), Berlin

Dr. Thomas Kurze
Partner Böhme Kurze Zumbrink Capital
Management GmbH Vermögensverwaltung,
Berlin

Prof. Dr. Stefan Simon
Rechtsanwalt und Partner Flick Gocke
Schaumburg, Bonn

Dr. Jürgen Flaskamp
Partner, Grossbötzl, Schmitz & Partner
Vermögensverwaltungssozietät GmbH,
Düsseldorf

Dr. Arno Morenz
Independent Director und Member of the
Audit Committee Fidelity Funds, Luxemburg

Dr. Christian Wrede
Generalbevollmächtigter der BHF-Bank AG,
Frankfurt

Prof. Dr. Ulrich Noack
Professor am Lehrstuhl für Bürgerliches
Recht, Handelsrecht und Wirtschaftsrecht,
Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf

Landesverbände/Landeskuratorien

Baden-Württemberg Rechtsanwalt Dr. Daniel Jenderek Esslinger Strasse 40 70182 Stuttgart Tel.: +49(0)711-6698-20 Fax: +49(0)711-6698-210 info@jenderekrae.de	Bremen Rechtsanwalt Dr. Peer Koch Schlachte 3/5 28195 Bremen Tel.: +49(0)421-36505-0 Fax: +49(0)421-36505-60 koch@einem.de	Landeskuratorien Niedersachsen Dr. Hagen Duenbostel Vorstand KWS Saat AG Dr. Wolfgang Krafczyk Rechtsanwalt, ehem. Landesgeschäftsführer Niedersachsen Prof. Dr. Hans Michael Korth Wirtschaftsprüfer/Steuerberater Dr.-Ing. Heinz J. Fuhrmann Vorstand Salzgitter AG Horst Baier Vorstand TUI AG Hans D. Pötsch Vorstand VW AG Dr. Heiner Feldhaus Vorstand Concordia Sandra Lüth Geschäftsführerin der Niedersächsischen Börse zu Hannover Alexander Vietinghoff-Scheel Rechtsanwalt
Bayern Rechtsanwältin Daniela Bergdolt Nibelungenstraße 84 80639 München Tel.: +49(0)89-386654-30 Fax: +49(0)89-386654-59 info@ra-bergdolt.de	Hamburg/Schleswig-Holstein Rechtsanwalt Dr. Dirk Unrau Deliusstr. 16 24114 Kiel Tel.: +49(0)431-6701-0 Fax: +49(0)431-6701-599 unrau@cc-recht.de	
Landeskuratorium Bayern Rechtsanwalt Dr. Gerhard Beiten Prof. Dr. Bernd Rudolph Seminar für Kapitalmarktforschung Ludwigs-Maximilians-Universität Andreas Schmidt Geschäftsführer der Bayerischen Börse	Hessen/Rheinland-Pfalz/ Saarland Rechtsanwalt Klaus Nieding An der Dammheide 10 60486 Frankfurt Tel.: +49(0)69-238538-0 Fax: +49(0)69-238538-10 k_nieding@niedingbarth.de	
Berlin Rechtsanwalt und Notar Dr. Malte Diesselhorst Ludwigskirchstr. 9 10719 Berlin Tel.: +49(0)30-887137-0 Fax: +49(0)30-887137-11 diesselhorst@diesselhorst-bente.de	Niedersachsen Rechtsanwalt Alexander von Vietinghoff-Scheel Seilerstraße 13 30171 Hannover Tel.: +49(0)511-89978874 Fax: +49(0)511-54431715 vietinghoff@kanzlei-vietinghoff.de	Nordrhein-Westfalen Rechtsanwältin Christiane Hölz Postfach 35 01 63 40443 Düsseldorf Tel.: +49(0)211-6697-15 Fax: +49(0)211-6697-60 christiane.hoelz@dsw-info.de

Aufsichtsratsmandate Weitere Mitgliedschaften

Stand 31. Dezember 2014

- AGROB
- A.S. Création
- DMG Mori Seiki AG
(ehem. Gildemeister)
- Feri Finance
- freenet AG
- InnoTec TSS AG
- K+S
- Mediclin
- Spobag (bis 12. Juni 2014)
- WCM Beteiligungs- und
Grundbesitz AG

- Börsenrat der Regionalbörsen Düsseldorf/München/Hannover/
Berlin/Stuttgart
- Übernahmebeirat der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen
(BaFin)
- Verbraucherbeirat der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen
(BaFin)
- Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung e.V. (DPR)
- Börsensachverständigenkommission (BSK)
- Regierungskommission Deutscher Corporate Governance Kodex
(DCGK)
- European Corporate Governance Service (ECGS)
- BetterFinance (ehem. EuroFinuse)
- Financial Services User Group (FSUG)
- Beirat Institut für Vermögensaufbau (IVA)
- ESMA Securities and Markets Stakeholder Group (MSG)

Alle Angaben auf dieser Doppelseite beziehen sich auf den Stand zum 31. Dezember 2014, sofern nichts anderes vermerkt ist.

